

# „Lösungsfokussierte Praxis schaut planend auf die Ressourcen belasteter Familien

Eine „lösungsfokussierte Praxis“ schaut planend auf Ressourcen belasteter Familien. Sicherheit zu entwickeln und Entwicklung zu nutzen (SEN) gelingt mit Werkzeugen wie lösungsfokussierten Fragen, „3-Häuser-Modell“, Genogramm und „Words and Pictures“.

## Hilfreiche Werkzeuge

Das SEN-Modell schafft Klarheit. Die Formulierungen sind konkret und alltagssprachlich, sodass die Inhalte für alle Beteiligten leicht verständlich sind. Ein roter Faden wird in Gesprächen erkennbar. Die Familien bekommen durch die Vorbereitung mehr Sicherheit. Mit einfachen Werkzeugen kann ein konkreter Plan für die Zukunft der Familie erstellt werden:

## Genogramm

Um einen besseren Überblick über die Familie zu bekommen, wird gegen Anfang der Betreuung gemeinsam mit den Familien ein Genogramm, ähnlich einem Familienstammbaum, erstellt.

## Lösungsfokussierte Fragen

Heikle Themen anzusprechen, ist nicht leicht. Anhand von lösungsfokussierten Fragen gelingt es, konkrete Gefährdungen anzusprechen und diese mittels Skala einzuschätzen. Fortschritte können ebenfalls erkannt werden. Mit den formulierten Ressourcen wird versucht, diesen Gefährdungen entgegen zu steuern:

- Was läuft gut?
- Was macht Sorgen?

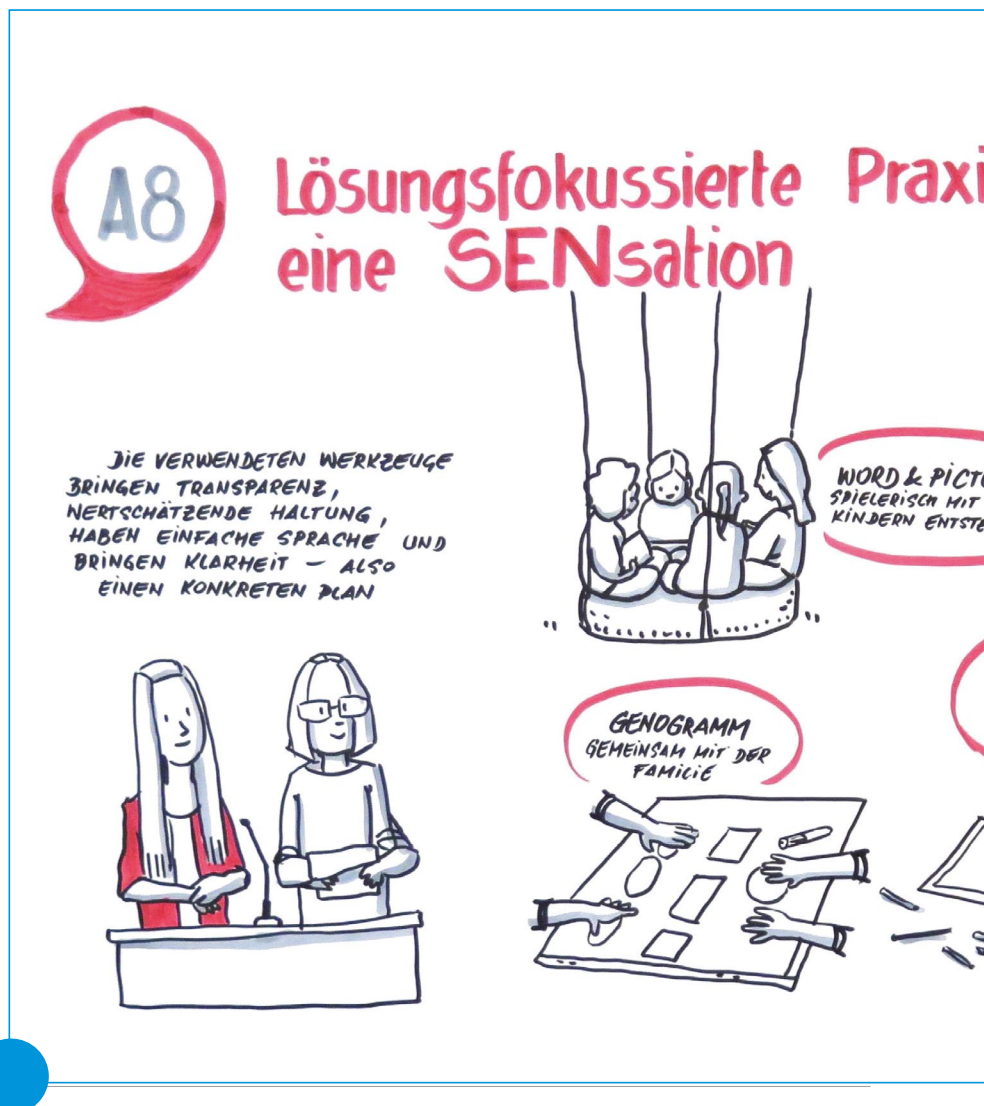
## Words and Pictures

Die Lebensgeschichte der Kinder wird mit Hilfe von Wörtern und Bildern verdeutlicht und dadurch besser verständlich.

## 3-Häuser-Modell

Es werden das

- Haus der guten Dinge
  - Haus der Wünsche und Träume
  - Haus der Sorgen der Familien und Kinder
- aufgeschrieben oder gezeichnet – und im Anschluss in Gesprächen verwendet. Oft ist es hilfreich, mit dem „Haus der guten Dinge“ zu beginnen, besonders wenn Angst und Unsicherheit groß sind.



## Landkarte (Mapping)

Mittels Landkarte werden Gefährdungen, Kompetenzen und Ziele beim Namen genannt, die die Basis für die Entwicklung des Sicherheitsplanes bilden. Die wichtigsten Fragen dabei sind:

- Was läuft gut/was funktioniert gut? (Sicherheit)
- Worüber machen wir uns Sorgen?(Gefahren)
- Was ist passiert?
- Was ist die erwünschte Zukunft? (Wunderfrage)
- Nächste Schritte: Woran würde eine erste kleine Verbesserung bemerkt werden?

## Sicherheitsplan

Der Sicherheitsplan kann als Fahrplan vor oder während einer Krise angewandt werden. Je nach Thema und Ressourcen wird er individuell und mit den Familien gemeinsam gestaltet. Jeder Schritt wird gemeinsam besprochen und anschließend unterschrieben. Grundlage des Sicherheitsplans ist die Landkarte.

### Wichtige Schritte im Sicherheitsplanungsprozess:

1. Wo konkret liegt die Gefährdung? Alle Erfahrungen, Ansichten und Meinungen aller Personen werden aufgenommen. Es muss sichergestellt werden, dass alle verstehen wo die Gefährdungsmomente sind. Diese werden in einfacher Sprache niedergeschrieben.
2. Die Familie und alle beteiligten professionellen Helfer:innen stellen sicher, dass das Netzwerk zusammenarbeitet.
  - Verdeutlichen, welche Sicherheitserfordernisse unverhandelbar sind.
  - Eine Mindestanzahl an Sicherheitspersonen festlegen.
  - Jede:r Betroffene ist über die konkreten Sorgen informiert.
  - Der Zeitrahmen der Sicherheitsplanung wird festgelegt.
3. Das soziale Netzwerk wird aufgebaut.
4. Sicherstellung, dass allen im Netzwerk die konkrete Gefährdung klar ist.
5. Die Sicherheitsziele werden konkretisiert (Detailplanung).
6. Entwicklung von Sicherheitsrichtlinien.
7. Sicherheitsplan mit den Kindern besprechen (zeichnen, 3-Häuser-Modell ...).
8. Kontinuierliche Überprüfung der Sicherheitsziele.
9. Wenn die Krise überwunden ist und keine Gefährdungsmomente vorherrschen - Rückzug der Professionist:innen.

### So sollen Sicherheitsziele formuliert sein:

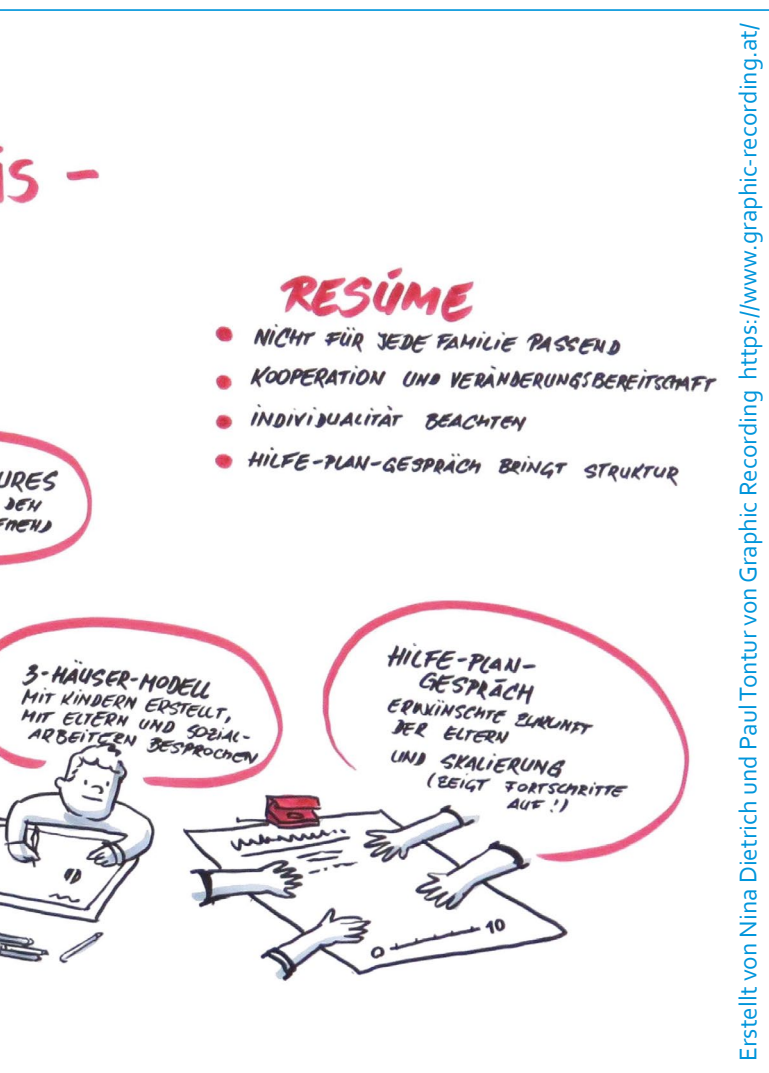
- spezifisch und messbar
- realistisch und umsetzbar
- von der Familie angenommen und zum Anliegen gemacht (family-owned)
- von der betreffenden Behörde unterstützt und bestätigt
- in einen zeitlichen Rahmen eingebettet
- von den Kindern und Jugendlichen mitgestaltet.

### Quellen und weiterführende Infos:

Lösungsfokussierte Praxis  
in der Kinder- und Jugendhilfe mit dem  
SEN-Modell des  
Instituts für  
Lösungsfokussierte  
Praxis:  
[www.netzwerk-ost.at](http://www.netzwerk-ost.at).

„Das Hilfeplangespräch wird mit Plakaten vorbereitet. Ich bin nicht mehr so nervös, weil ich genau weiß, was auf mich zukommt. Wir erstellen gemeinsam einen Plan.“

Erfahrungen einer Mutter



Erstellt von Nina Dietrich und Paul Tontur von Graphic Recording <https://www.graphic-recording.at/>